

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

12.9.1923 (No. 251)

Wannerversis a. 9. 15. Sept. in Karlsruhe: in un-
serer Geschäftsstelle und in
unseren Ausgabestellen ab-
geschickt 1200 000, frei Haus
abgeschickt 1 300 000;
auswärts: durch un-
sere Agenturen bezogen
1 300 000.

Einselverkaufspreis: 200000 A.
Am Ralle höherer Gewalt
hat der Verleger keine An-
sprüche bei verfallenen oder
Abbestellungen der Zeitung.
Abbestellungen können nur
tewels bis zum 25. auf den
folgenden Monatsleben an-
genommen werden.
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenberechnung nach
Grundverträgen und
Einzelschließungen:
die bes. Nonpareilgröße
oder deren Raum 15 A,
auswärts 20 A; Familien-
anzeigen und Stellenange-
bote 3 A; Mellesse 4 A,
an erster Stelle 5 A;
Schlüssel heute 4000 00
A hat nach Tarif
Anzeig. Annahme bis 8 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
kostenlos bis 6 Uhr nachm.
Verantwortliche
Geschäftsstelle Nr. 18.
Verlag Nr. 21 und 207.
Schriftleitung Nr. 20
Verlagsdirektor Nr. 19
Polizeistelle Nr. 5517
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsbereich: Hermann v. Auer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Blattleben: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Scho; für Anzeigen: Heinrich Schriber, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. D. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Verlag: Redaktion Dr. Richard Hägerl, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Vertriebszentrum 424.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rückmeldung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinung der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Mittwoch, den 12. September 1923 Nr. 251

Staatspflichten und Bürgerpflichten.

Die Lage unseres Vaterlandes, die Schwierigkeiten, mit denen Volk und Regierung in wachsendem Maße zu kämpfen haben, geben dem Staat nicht nur das Recht, sondern legen ihm auch die unbedingte Pflicht auf, sein Mittel unversucht zu laßen, um sein Weiterbestehen zu erhalten. In der Erkenntnis dieser Aufgaben hat die Reichsregierung getan, was sie tun mußte und dem deutschen Staatsbürger haben auferlegt, wie sie bisher wohl keinem Volke zugemutet worden sind. Diese Lasten sind vom politischen Standpunkt aus gesehen, durchaus gerechtfertigt, und niemand, der sein Vaterland lieb hat, wird sich ihnen entziehen wollen. Etwas anderes aber ist es mit der Frage, ob die neuen, soeben wirksam gewordenen Steuern so gestaltet worden sind, daß sie steuerrechtlich wenigstens einigermaßen den zu stellenden Anforderungen und zu beobachtenden Grundsätzen genügen. Für das Ergebnis einer Steuer ist ja schließlich nicht nur die Höhe der einkaufenden Beträge maßgebend, sondern auch die Art der Durchführung und ihre Erhebung fällt mit entscheidend ins Gewicht. Diese Art der Erhebung wird man heute selbst der Höhe der Höhe vorantstellen müssen, denn das Ergebnis und die Wirksamkeit der Steuern hängt letzten Endes allein von einer schnellen und einfachen Erfassung ab. Gerade unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, geben aber die neuen Steuern zu den schwersten Bedenken Anlaß. Es wird in keiner Weise verkannt, daß die fürchtbare Not und der schnell fortschreitende Verfall keine Zeit zu gründlicher Vorbereitung und Durcharbeitung ließ, darüber hinaus aber lassen die Gesetzesverordnungen so viel der allernotwendigsten Erwägungen vermissen, daß die Sorge für ihre politische und wirtschaftliche Auswirkung nur allzu berechtigt ist. Es scheint es schon als ein in einem modernen Staatsgebilde unmöglicher Zustand, wenn der Gesetzgeber sich nicht die genügende Zeit und Mühe für die Vorbereitung, das Durchdenken und die Durcharbeitung der Gesetze zu sichern weiß, so wird zurecht unbillig, wenn als Folge davon dem Bürger zugemutet wird, die Rücken zu schütten, und wenn dieser in dem Bestreben, den Sinn unzulässiger Unklarheiten zu deuten und seine staatsbürgerlichen Pflichten auch in feuerlicher Hinsicht gewissenhaft zu erfüllen, in Gefahr gerät, der Fristverläumdung und andern unfreiwilligen Verhängnissen zu verfallen. Einzelpersonen, Betriebe und Berufsorganisationen haben ratlos vor einem Gesetzestext. Der übertriebene und sehr unglücklich gewählte Zeitpunkt für die Ausbringung der neuen Besteuerungen mitten in der Ernte bringt auch den gewissenhaftesten Steuerzahler in die Gefahr, zum unfreiwilligen Steuerdefraudanten zu werden und beschwört dadurch Folgen herauf, die in unserem Volke zu allem anderen, was ihm auf der Seele laftet, erneute und verschärfte Bitternis hervorgerufen muß. Die Folgen der Zusammenfassung der Steuerhoheit in der Hand des Reiches machen sich im Haushalt der Staaten und Gemeinden, wie in demjenigen der einzelnen Staatsbürger in gleich verheerender Weise bemerkbar, und es scheint die Frage auf das Ernsteste zu erwägen, wie es zu sein, wie dem schließlich völligen, doch nicht böswilligen Verfall des Steuerzahlers, vorgebeugt werden kann. Die drakonischen Maßnahmen, die der Gesetzgeber bei Nichtinnehaltung der kurzen Steuerfristen in Aussicht stellt, die Maßnahmen, bei denen der Multiplikator eine zeitgemäße Rolle spielt, wie überall da, wo der Staat zu nehmen wünscht, wirken weiter verheerend und lösen die Gefahr einer völligen Gleichgültigkeit aus. Das Chaos ist bereits so groß, daß die ausführenden Gesetzesorgane des Staates selbst, die Steuerbehörden, ratlos sind. Gelingt es dem gewissenhaften und auch auf seine Steuerchre haltenden Staatsbürger nach hundentlangem Warten bei diesen Behörden eine Auskunft zu erhalten, so ist es gewöhnlich die, daß man selbst nicht Bescheid weiß. Man muß auch dort seine Wissenschaft aus der Tagespresse schöpfen und auch diese zeigt, wie man die verschiedenen Blätter verfolgt, soviel Meinungen, soviel Widersprüche. Verlaufsarbeit, Produktionsförderung, Unterhaltung der Stimmung wohin man blickt, und das alles in einer Stunde, in der es darauf ankommt, dem Staatsbürger in jeder Hinsicht nicht nur Pflichten aufzuerlegen, sondern ihm deren Erfüllung auch zu erleichtern und alle Kräfte zusammenzufassen. Das war ja das fürchtbare in der Auswirkung des ersten Teils des Gesetzes, daß überall da, wo der Staat zwar Gesetze und Verordnungen zu erlassen für nötig befand, die Forderung der Unterhaltung sich sehr bald in Gleichgültigkeit und Abneigung verwandelte, weil dieser Staat nicht durchgriff, weil er im Interesse des Ganzen nötig erschien, weil er dekretierte, änderte und anshob, weil er duldet, zuzug und schließlich die kleinen Diebe hing, die großen aber laufen ließ. Die Folgen waren

die fürchtbare und weitreichende Demoralisation, die bis in bis dahin unantastbare Kreise drang, sie waren Stumpfheit, Erbitterung und eben jene Gleichgültigkeit. So sieht sich der Staat, der Gesetze macht, heute nicht mehr einem Volk gegenüber, dem Ordnung und Autorität im Innern die Vorbedingung ist für eine starke Politik nach außen. Viel wertvolles Gut des Vertrauens ist verpielt. Autorität aber nur durch Zwang zu schaffen, ist immer gefährlich. Die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten lediglich durch drakonische Maßnahmen erreichen

zu wollen, ist die Aufgabe diktatorischer Gewalten, die in modernen Kulturstaaten immer nur auf kurze Zeit Geltung haben können. Verordnungen, die in solchem Geiste gegeben werden, können das Gegenteil der Wirkung auslösen. Gestellt sich zu allem die Tatsache, daß der Staat selbst nicht mit Beispiel und Vorbild, sowohl selbst als auch passiv vorangeht, ist das Gefüge so morsch, die verfassungsmäßige Macht des Reichsbewahrers so lächelnd oder so schwach, daß beschämende, unwürdige und schädliche Vorgänge, wie wir sie zwischen dem Reich und Sachsen nun

seit Wochen erleben müssen, nicht im Entstehen abgedroschelt werden können, dann ist es erklärlich, wenn nationale Indisziplin, Abkehr und schädigende Kritik Platz greifen. So wie die Not des Vaterlandes, das Ringen um die große Entscheidung für unsere und unserer Kinder Zukunft reiflose Zurückstellung aller Eigen- und Sonderwünsche von dem Einzelnen fordert, so verlangt sie auch das Gleiche von dem Staat, dem der Bürger zu dienen verpflichtet ist, wie von seinen verantwortlichen Vertretern. Möchte doch allen, die heute auf Staats- und Ministerfeiern sitzen, das Wort Friedrichs des Großen, daß der Staatsträger auch sein erster Diener sein muß, im Ohre klingen, möchten sich alle, die die Interessen des Reiches und der Länder zu vertreten berufen sind, bewußt sein, daß sie ihr Amt von Rechtswegen nicht nur einer Partei, sondern der vom ganzen Volke gegebenen Verfassung, daß sie ihren Ehat nicht einer Parteikasse, sondern dem Steuerfiskus der Staatsbürger aller Parteien verdanken.

Einberufung des Reichstags?

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:
Der Antrag der Deutschnationalen Volkspartei auf Einberufung des Reichstages wird in den parlamentarischen Kreisen der Reichshauptstadt lebhaft besprochen. Die deutschnationalen Antragsteller erhoffen von der Ansprache eine Klärung der politischen Lage. In den Koalitionsparteien wird diese Hoffnung nicht geteilt, und es ist bei diesen Parteien vorläufig wenig Neigung vorhanden, sich dem Antrag anzuschließen. Voraussichtlich wird der Sitzung des Reichstages, der morgen zusammenzutreten wird, ein Vertreter der Reichsregierung beizuwohnen, um zu der Einberufung des Reichstags Stellung zu nehmen und daraus hinzuweisen, daß eine solche der Reichsregierung im gegenwärtigen Augenblick, in dem sich neue Entwicklungen anbahnen scheinen, nicht angebracht erscheint, da die stehenden politischen Probleme, eben weil sie in voller Gärung begriffen sind, noch nicht spruchreif sind. Die Reichsregierung wird kaum in der Lage sein, jetzt ihre außenpolitischen Absichten einer Diskussion im Reichstag zu unterwerfen. Die Antragsteller wollen, wie ihre Organe sagen, den Gegnern entgegenarbeiten, die sich um das Thema der deutsch-französischen Verhandlungen gruppieren. Dem ist entgegen zu halten, daß diese Gerüchte, da sie nicht von deutscher Seite ausgehen, sich durch eine Ansprache im Deutschen Reichstag kaum beeinflussen lassen werden. Im übrigen wurde ihnen gestern abend in einer öffentlichen Mitteilung entgegengetreten, in der es hieß:

Ueber den Befehl des französischen Botschafters beim Reichskanzler liegt eine Berliner Meldung des „Daily Express“ vor, nach der der französische Botschafter in Berlin in der Wilhelmstraße vorgeschrieben haben soll, um mündliche Mitteilungen der Reichsregierung entgegen zu nehmen. Die Mitteilung ist in dieser Form unzutreffend. Richtig ist, daß seitens des neuen Kabinetts persönliche Beziehungen mit den Vertretern aller Mächte aufgenommen worden sind und daß auch der französische Botschafter und der Reichskanzler Gelegenheits gatten, in einem Gedankenaustausch über die gegenwärtige Lage einzutreten. Ein Mißverständnis über den Inhalt dieser Unterredung dürfte sich natürlich erörtern. Die grundsätzliche außenpolitische Auffassung des Reichskanzlers ist durch seine bisherigen Reden genügend zum Ausdruck gekommen. Soweit eine Ergänzung erforderlich erscheint, wird sie heute abend in der bereits angefügten Rede des Reichskanzlers erfolgen. Wenn im Zusammenhang mit diesen Erörterungen auch die Frage der Wiederbesetzung des Botschafterpostens in Paris und des Gesandtenpostens in Brüssel in der Presse erörtert worden ist, so eilen diejenigen Meldungen, die von Tatsachen sprechen und bestimmte Namen nennen, den Ereignissen voraus.

Die Deutschnationalen für sofortige Einberufung des Reichstags.

Berlin, 11. Sept. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abg. Müller-Franken, hat den deutschnationalen Mitgliedern des Ausschusses auf den Antrag, den Ausschuss einzuberufen, geantwortet, daß die Stuttgarter Ausführungen des Reichskanzlers ihm keinen Anlaß dazu geben. Er werde jedoch nach seiner Rückkehr nach Berlin mit den Parteien und der Reichsregierung in Verbindung stehen. Die Deutschnationalen werden laut „Berliner Volksanzeiger“ nunmehr die sofortige Einberufung des Reichstages beantragen.

Berlin, 11. Sept. (Drahtber.) Wie die Blätter hören, wird der Vorkommensausschuß des Reichstages am Donnerstag über den deutschnationalen Antrag auf Einberufung des Reichstages beraten. In den Kreisen der Koalitionsparteien herrsche den Blättern zufolge keine große Neigung, dem Antrage stattzugeben.

Die unbefetzten Botschafterposten in Paris und Brüssel.

Berlin, 11. Sept. (Drahtber.) Hinsichtlich der Wiederbesetzung des Postens des deutschen Botschafters in Paris und des deutschen Gesandten in Brüssel schreibt die „Zeit“, daß die Wiederbesetzung beider Posten bereits unter der Regierung Cuno erwogen worden sei. Sie werde zum gegebenen Zeitpunkt erfolgen.

Die Devisenerfassung.

5. Berlin, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichskommissar für Devisenerfassung erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Berliner Tagblattes“ unter anderem folgendes: Ich bin der Ansicht, daß eine rein zentrale Verwaltung der Devisenerfassung gar nicht möglich sei. Es wird also notwendig eine Dezentralisation und eine Verteilung meiner Vollmachten stattfinden. Doch kann ich über die in dieser Beziehung zu treffenden Maßnahmen im einzelnen heute noch nichts sagen. Die Angelegenheit ist noch in der Vorbereitung und ich werde zunächst, ehe weiteres geschieht, mit den Länderregierungen Besprechungen einleiten müssen.

m. Berlin, 11. Sept. (Drahtber.) Der Kommissar für Devisenerfassung hat auf Grund des § 24 der Durchführungsverordnungen der Verordnung des Reichspräsidenten über Devisenerfassung vom 7. September 1923 (Reichsgesetzblatt Seite 865) folgende Verordnung erlassen:

§ 1 des Reichsgesetzes (Maßnahmen gegen die Valutafluktuationen vom 8. Mai 1923, Reichsgesetzblatt Seite 275) wird außer Kraft gesetzt. Die auf Grund des § 1, Absatz 1, Satz 2 dieser Verordnung durch die obersten Landesbehörden im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister als Devisenbanken zugelassenen Personen oder Personenvereinigungen hören auf Devisenbanken zu sein. Devisenbanken im Sinne der Gesetzesgebung sind die Banken und Bankiers oder deren Zweigniederlassungen, die Mitglied der an ihrem Sitz befindlichen Abrechnungsstelle der Reichsbank sind. Die oberste Landesbehörde kann im Einvernehmen mit dem Kommissar für Devisenerfassung weitere Banken und Bankiers als Devisenbanken zulassen. Devisenbanken, die nicht Mitglieder einer Abrechnungsstelle der Reichsbank sind, dürfen ihre laufenden Geschäfte mit Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung bis zum 30. September 1923 abwickeln.

Beschlagnahme der Edelmetalle.

m. Berlin, 11. Sept. (Drahtber.) Der Kommissar für Devisenerfassung beschlagnahmt mit Wirkung vom 12. September alle in eigenem oder fremdem Gewahrsam befindlichen Edelmetalle wie Silber, Gold und Platin, sowie deren Legierung in Form von Münzen, sowie Edelmetalle in jeder Form. Ferner Halbfabrikate Bruch und Abfälle. Diese sind bis zum 21. September anzumelden. Ausgeschlossen sind Gegenstände aus Gold- und Silberdoublet, sowie Fertigfabrikate.

Kein deutsches Angebot an Frankreich.

Paris, 11. Sept. (Drahtber.) Eine amtliche Regierungserklärung stellt fest, daß zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Botschafter in Berlin keinerlei Verhandlungen über ein deutsches Angebot stattgefunden hätten, daß übrigens ein solches Angebot auch garnicht habe erfolgen können, weil der passive Widerstand im Ruhrgebiet bisher nicht aufgegeben sei. Die französische Regierung halte an ihrer Forderung fest, daß die Einstellung des passiven Widerstandes Vorbedingung aller Verhandlungen sei.

Der „Temps“ weiß es besser.

Paris, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der „Temps“ stellt heute abend fest, daß tatsächlich von Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über ein deutsches Angebot gesprochen werden könne. Dagegen sei es ausgeschlossen, daß bei diesen Verhandlungen die Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit die Grundlage der Erörterungen bilden könne. Es würden keinerlei Auslassungen über die Höhe der deutschen Reparationszahlungen zugelassen. Es hiesse sich also in reinen Nutzmotiven ergehen, wenn man von Zahlungen sprechen wolle, die Deutschland zu leisten habe. Übrigens seien alle Besprechungen überflüssig, so lange Deutschland in diesen Besprechungen die Freigabe des Rheinlandes und des Ruhrgebietes fordere. Mit der Ruhrfrage dürfe die Frage der Sicherheiten nicht gleichzeitig erörtert werden. Sollte eine derartige Verhandlung nur beabsichtigt sein, so hätten die Verhandlungen überhaupt keinen Zweck.

Fordert der Staat in dieser Stunde Opfer vom Einzelnen, so muß er selbst zu opfern bereit und in der Lage sein, schmieglam und elastisch den Erfordernissen der Stunde zu genügen; greift er bis zur Verzweiflung und Rechtslosmachung in das Leben seiner Bürger ein, so hat er auch die Pflicht, von sich aus entsprechend zu geben, wo er nimmt. Worte, Reden und Reisen, Notizen und Proteste lösen längst nicht die frühere Wirkung mehr. Im inneren Leben eines Staates spielt der Machtgedanke in positivistischer Weise eine ebensolche Rolle, wie in der großen und kleinen Politik der Welt der Internationalen. Willig fügt sich der loyale Bürger der Leitung des Staates, er ist zu jedem Opfer für diesen Staat bereit, wenn Macht und Ansehen nicht nur erkauft und ausgeübt werden, sondern wenn dies auch in einer Weise geschieht, die Achtung und Vertrauen zum Staat und nicht minder untereinander gewährt, und beide auf das Leben des Volkes zurückzuführen.

Die entsetzliche Verarmung in weiten und oft den besten Kreisen hat eine Schuld auf das Ansehen des Staates geladen, die er auch mit Gesetzes- und anderen Mitteln nicht abwälzen kann. Wie viele von denen, die heute erbärmlicher Papiermarkfürsorge des Staates zur Last fallen, bezahlen damit nur den guten Glauben und ihr rückhaltloses Vertrauen, indem sie denken dem Vaterlande Gold geben, um seine Wirtschaft zu fördern und seinen Kredit zu stützen. Ueber diese Verwirrung der Verhältnisse zwischen Papier und Gold ist gerade der Staat mit souveräner Mißachtung hinweggegangen, hat er Existenz vernichtet und Werte verpielt, die nicht wieder einzubringen sind. Zeigte sich ein solches Gebahren bereits in der Behandlung aller Staatsschuldfragen, so können wir das folgerichtige Gebahren bis in die allerletzten Tage verfolgen. Wehe dem Staat, der die Stimmung und die Forderungen der Stunde verkennend, beides nicht miteinander in Einklang zu bringen weiß, wehe aber auch dem Volk, dem es nicht gelingt, tatkräftig und Erfolg versprechend seiner Stimme Gehör zu verschaffen.

Der neue Kanzler hat mit Recht betont, daß eine erfolgreiche Außenpolitik der Regierung getragen sein muß von der Befriedung unserer Verhältnisse im Innern. Wenn der Reichsfinanzminister Silberling diese Gedanken ergänzt, indem er betont, daß jeder Deutsche sich in dieser Zeit darauf einstellen müsse, das Interesse des Staates zu wahren, so kann man solchen Appell von Seiten der Regierung nur begrüßen. In den Widerhall solcher Worte aber fügt sich das ernste und bestimmteste Verlangen des Volkes, daß die Aufräumung im Innern in einer Weise geschieht, die Aufbau und Hilfe, und nicht Chaos bedeutet. Es wird deshalb eine der Hauptfragen der Regierung sein müssen, zu prüfen, ob der bisher eingeschlagene Weg in allen seinen Teilen der richtige ist und ob sie dessen sicher ist, daß verschleuderte, materielle, seelische und geistige Güter lediglich durch drakonische Maßnahmen wieder eingebracht und hergestellt werden können.

Meinungen des Reichsinnenministers.

Berlin, 11. Sept. Eine Deputation des Vorstandes der Internationalen Frauenliga für den Frieden und die Freiheit, Eib Genf, wurde vom Reichsminister des Innern, dem Sozialdemokraten Sollmann, empfangen. Im Laufe des Interviews machte der Reichsminister Sollmann folgende Ausführungen, die, wie er sagte, auch die Ansicht des Reichskanzlers und des Ministers des Auswärtigen Strejemann wiedergeben: Der Kernpunkt der augenblicklichen Lage ist eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, selbstverständlich unter Mitwissen der übrigen Ententestaaten. Alles andere ist von sekundärer Bedeutung. Wir Sozialisten haben uns seit vier Jahren bemüht, diesen Gedanken in Deutschland populär zu

machen. Ich will aber keine Anschuldigungen erheben. Wir wissen, daß in Deutschland Fehler gemacht wurden, aber auf der anderen Seite haben unsere sozialistischen Bemühungen in Frankreich kein Echo gefunden. Die französische Politik hat besonders seit der Ruhrinvasion nicht die Sozialisten und Pazifisten, sondern die Nationalisten gekostet. Soll nicht ganz Mitteleuropa gefährdet werden, so müssen wir sehr bald zu einer Verständigung mit Frankreich kommen. Wir Sozialisten sind nur nach schweren Bedenken in die gegenwärtige Regierung eingetreten und zwar mit dem festen Entschluß, das Ruhrunternehmen zu revidieren. Die Kundgebungen der Reichsregierung, besonders des Reichszanlers, haben der Welt gezeigt, daß in der Außenpolitik eine aktive Wendung eingetreten ist. Wir sind bereit und gewillt, jede Vereinbarung mit der Entente, besonders mit Frankreich einzugehen, die uns die Sicherheit gibt, daß das Ruhrgebiet und die Rheinlande nicht nur nicht von Deutschland losgetrennt werden, sondern demnächst wieder vollkommen der deutschen Verfügungsgewalt zu Gebote stehen. Wir sind uns bewußt, daß dies nicht durch Neben und Verträge, sondern nur durch eine große Anspannung der deutschen Wirtschaft geschehen kann. Wir sind bereit, dieses zu tun, aber nicht — und keine deutsche Regierung kann das — auf irgend eine Bedingung einzugehen, die eine Verstärkung des Reiches bedeutet. Wir wollen Frankreich neben den Reparationen auch jede für uns erträgliche Sicherheit gegen einen neuen Krieg am Rheine gewähren, nicht aber eine Separation in irgendeiner Form zulassen. Jedes einzelne Mitglied des jetzigen Kabinetts ist frei von Nationalismus. Wir sind Deutsche und wollen die Einheit des Reiches. Aber jeder Chauvinismus und jede Verheerung wird von uns abgelehnt und bekämpft. Wir erkennen die militärische Niederlage Deutschlands als eine historische Tatsache des Sommers 1918 an und ziehen die Konsequenzen aus ihr. Aufgabe der französischen Regierung ist es, diese Tatsache, aus der unser Wille zu großen Reparationen entspringt, dem deutschen Volke nicht durch unnütze Demütigungen unerträglich zu machen. Warum das eigentlich nach den schweren Waffenstillstandsbedingungen von 1918 und dem harten Friedensvertrage von 1919? An den armeneligen Worten „Preziste“ und „Kapitulation“ kann das Schicksal Mitteleuropas hängen, wenn in Streit die Wunden vertiefen. Es ist unbegreiflich, welche dauernden Vorteile sich die französische Regierung von dem mirren Zustande verspricht, dem Deutschland entgegengreift. Aufgabe aller Friedensfreunde ist es, die französische Politik auf die Linie der Verständigung zu bewegen. Die deutsche Regierung ist von dem einmütigen Entschluß, diese Politik nach außen fortzusetzen und sich innen mit allen Mitteln des Staates der feindlichen Mächte zu wehren und sich zu erweitern, aber alle Energien müssen in sich zu konzentrieren, wenn in Deutschland durch den Verfall der Wirtschaft die Massen verzweifeln. Wegen der Hunger von Millionen kann auch ein Meer und eine Polizeimacht nichts mehr tun. Wir wollen unser deutsches Vaterland retten und Europa befrieden: das ist das einseitige Bemühen der Reichsregierung.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Berlin, 11. Sept. (Drabüler.) In den Nachrichten der Presse des Auslandes über angebliche deutsch-französische Verhandlungen insbesondere über Unterhaltungen, die zwischen dem französischen Botschafter in Berlin, De Margerie, und dem Reichszanler Dr. Stresemann stattgefunden hätten, bemerkt das „Berl. Tageblatt“, daß auch während der Regierung Cuno formale Unterhaltungen zwischen dem damaligen Minister des Äußeren von Rosenberg, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Rathjahn und dem französischen Botschafter über die politische Lage stattgefunden haben. Wenn man bei einem Besuch Herrn De Mar-

geries am vorigen Samstag im Auswärtigen Amt im Verlaufe der Unterhaltung auch die Reparationsfrage berührt wurde, so kann man darin noch keine Verhandlungen erblicken. Ob sich aus solchen gelegentlichen inoffiziellen Besprechungen die Möglichkeit zu einer offiziellen Aussprache ergibt, bleibt abzuwarten. Auch sei die Behauptung unrichtig, daß die deutsche Regierung die Abfindung einer Note an die französische und belgische Regierung beabsichtige.

Dank den Tapferen!

Berlin, 11. Sept. Der preussische Minister des Innern, Severing, hat an die Beamten sowie an die Redakteure und Verleger im besetzten Gebiet einen Erlass gerichtet, in dem es u. a. heißt: Nach sieben Monaten schwerer Bedrängnis möchte ich nicht unterlassen, allen Beteiligten wegen ihres rühmlichen Aushaltens und Abwehrwillens Dank und Anerkennung auszusprechen. Die Erfahrungen der letzten sieben Monate berechtigen die Reichs- und Staatsregierung zu der zurechtfindlichen Hoffnung, daß die Abwehrmittel der rheinischen Bevölkerung ungeschwächt andauern und daß die zahllosen Opfer an Gut, Blut, Leben und Freiheit nicht umsonst gebracht sind, und daß das deutsche Rheinland und Westfalen dem Reich und dem Staat erhalten bleiben.

Erstschossen.

Paris, 11. Sept. Nach einer Havasmeldung ist ein Deutscher, der die Lippe auf einer Holzbrücke von Pönnen aus zu übersetzen versuchte und auf den stöhlichen Anruf nicht stehen geblieben sein soll, von der französischen Schiffschmiede durch einen Gewehrschuß getötet worden.

Afrikanische Methoden.

In Hoerde brachte eine französische Kavalleriepatrouille einen Gefangenen ein, der anscheinend bei einem Grenzüberschreitungsversuch ergriffen worden war. Er war, wie gewöhnlich in solchen Fällen, an das Pferd gefesselt.

Ein neues Teufelsgeschäft der Pfälzer.

Die politischen Parteien der Pfalz erlassen folgenden Aufruf: Pfälzer Landsleute! Trotz der entschiedenen und machtvollen Willensäußerung der pfälzischen Bevölkerung gegen die sogenannte „Freie Pfalz-Bewegung“ im Jahre 1919, trotz der wiederholten feierlichen Erklärungen sämtlicher pfälzischer Parteien, Wirtschaftskreise und Berufsgruppen gegen jeden Versuch, die Pfalz oder das ganze linke Rheintal von deutschen Mutterlande loszureißen, wagen es politische Abenteurer immer wieder, mit dem Gedanken der „Selbständigkeitsmachung“ oder „Neuterritorierung“ oder „Separation“ (d. h. Wiedereinrichtung des linken Rheintals) zu spielen. So versuchen neuerdings die Agenten von Smeets und Dorziens, diesen bekannnten Verrätern am Deutschtum, auch in der Pfalz ihre Agitation zu betreiben. Auf Plakaten, in Zeitungen und Flugblättern preisen sie ihre landesverräterischen Pläne an, und suchen damit das Volk zu verwirren und irreführen. Sie erstreben eine von Deutschland völlig losgelöste „Rheinische Republik“. Die jetzige rechtmäßige Regierung wollen sie absetzen, die Gemeinderäte auflösen, und dafür ihre Kreaturen als „Ehrenräte“ oder „Königsk“ einsetzen. Die treubeherrschten Pfälzer sollen in Massen ausgewiesen werden. Den Anhängern ihrer Partei, der „Rheinischen republikanischen Volkspartei“ versprechen sie große Vorteile.

Landsleute! Jeder Pfälzer, der Charakter hat, muß diese verbrecherischen Pläne weit von sich weisen. Wir bleiben auch heute in dieser Zeit der Not unserm Vaterlande treu und lassen uns auch nicht durch das Versprechen wirtschaftlicher Vorteile zum Verrat verleiten. Die Pfalz ist deutsch und wird auch in Zukunft — zum hundertsten Male sei es gesagt — ein untrennbarer Bestandteil der Deutschen Republik sein.

Verpflichtete Sozialdemokratische Partei Deutschlands (VSPD), Deutsche Volkspartei, Hanoversche Volkspartei und Deutsche Demokratische Partei.

Wie steht es im Ruhrgebiet?

Auf diese Frage gibt der Vorliegende des deutschen Gewerkschaftsbundes in Essen, Johannes Breddemann, Antwort in einem Artikel in der „Kölnischen Zeitung“. Breddemann beschäftigt sich mit Vorkäufen der letzten Zeit, die Anlaß zu der Meinung gegeben haben, daß der Geist der Bevölkerung im Ruhrgebiet sich geändert habe. Er weist zunächst auf die Zusammenfassung der Bergarbeiter hin, unter der sich ein großer Teil (rund 10 Prozent) Ausländer befinden, und sagt dann weiter:

„Wer jedoch die Bergarbeiter der Ruhrgebiets auch nur in nennenswerter Zahl für sich hält, daß sie die Abwehrfront gegen die fremden Unterdrückungsversuche brechen wollte, der würde ihr bitteres Unrecht tun. Dasselbe trifft auf die Angestellten und Beamten im Bergbau zu. Diese wichtige und für die Ausbeutung der Ruhrkohle unentbehrliche Schicht ist vollständig gesund. Sie wird unter keinen Umständen sich gegen das allgemeine vaterländische und Volksinteresse von den Einbringlingen mißbrauchen lassen.“

Durch die sozialdemokratische Presse, vom Vorwärts angefangen, sind in den letzten Tagen Artikel und Notizen erschienen, deren Kern in folgendem Passus festgelegt ist:

Die in der letzten Woche in Berlin verammelten Abwehrschüsse aus den besetzten Gebieten haben mit Nachdruck von der Reichsregierung eine Politik der Verständigung gefordert. Die Abwehrschüsse sind in Uebereinstimmung mit der Ruhrbevölkerung bereit zu einem vernünftigen Kompromiß und zur Verzichtsleistung auf den passiven Widerstand, sobald sich Frankreich durch eine Formulierung bereit erklärt, die Gefangenen freizugeben und allgemeine Sicherheiten für Leben und Existenz der Bevölkerung zu bieten.

Dazu sagt Breddemann u. a. folgendes:

„Regelrecht organisierte Abwehrschüsse in händiger engster Fühlung mit den Massen der Bevölkerung des Einbruchgebietes und deshalb ermächtigt zur Vertretung des Willens dieser Volksschicht gibt es gar nicht. Daß in letzter Zeit mehrfach Vertrauenspersonen aus den besetzten Gebieten von der Reichsregierung gehört worden sind, ist richtig. Ebenfalls ist es zutreffend, daß dieser kleine Personenkreis in Uebereinstimmung mit allen einsichtigen Kreisen und vor allem auch mit der notleidenden Bevölkerung des Einbruchgebietes wünscht, daß die Reichsregierung kein Mittel unversucht lasse, um zu einer ehrenvollen Verständigung zu kommen. Zum größten Teil unzutreffend und irreführend ist jedoch die Formulierung der Voraussetzungen, unter denen die „Abwehrschüsse“ angeblich in Uebereinstimmung mit der Ruhrbevölkerung zum Verzicht auf den passiven Widerstand bereit sein sollen. Daß erste Voraussetzung für eine Verständigung die Rückkehr der Massen der Eisenbahner und der andern Beamten und Arbeiter ist, die für treue Pflichterfüllung mit ihren Familien Heimat und Verd verdienen mußten, ferner die Freilassung der ebenfalls nur in Erfüllung ihrer Pflicht in die Gefangnisse Gewanderten, ist selbstverständlich. Ein Volk, das sich nicht mit aller Kraft einsetzt für diejenigen seiner Glieder, die im Interesse der Gemeinschaft unschuldig leiden, wäre moralisch erledigt und reif zum Untergang. Inwiefern ist also der obigen Formel zuzustimmen. Die weitere Fassung jedoch, die von den „Allgemeinen Sicherheiten für Leben und Existenz der Bevölkerung“ spricht, ist nichts weiter als eine schöne, nichtsagende Redensart. Mit aller Deutlichkeit muß festgelegt werden, daß die Ruhrbevölkerung in ihrer erdrückenden Mehrheit dieser nichtsagenden Formel voll und ganz fernsteht. Die im Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Arbeiter, Angestellten und Beamten — für die zu sprechen ich ermächtigt bin — lehnen sie mit aller Entschiedenheit ab. Die anders gerichteten Arbeitnehmerschichten gehen in weitem Maße mit ihnen einig in dieser Ablehnung. Die Verzichtsleistung auf die Waffe des passiven Widerstandes

und die Verständigung mit den Gegnern müssen folgende Richtlinien zur Voraussetzung haben:

1. Rückkehr der Ausgewiesenen mit ihren Familien, Freilassung der Gefangenen.
 2. Schärfste Ablehnung jedes Versuchs einer Schmälerung der staatlichen Hoheitsrechte des Reiches und der Länder, Forderung der Aufhebung der fremden Maßnahmen, die diese Rechte beeinträchtigen.
 3. Uebernahme festumgrenzter wirtschaftlicher Verpflichtungen bis zur Grenze des Möglichen, jedoch nicht auf Grund einseitigen Diktats, sondern auf dem Wege von Verhandlungen.
- Diese Stellungnahme, schreibt Breddemann, die noch letzte Woche von mehr als 500 Vertrauensleuten des Deutschen Gewerkschaftsbundes aus dem Essener Bezirk eindringlich bekräftigt wurde, deckt sich auch mit der Auffassung, die der verantwortliche Leiter der Reichspolitik bisher vertreten hat. Der Schwerpunkt liegt aber weniger bei der Ruhrbevölkerung als vielmehr in Berlin und im übrigen und besetzten Deutschland. Der Abwehrwille der für die Entscheidung maßgebenden Schichten im Einbruchgebiet ist ungebrochen. Von entscheidender Bedeutung wird es sein, in welchem Ausmaß das übrige Deutschland in der Lage sein wird, die Ernährung der Bevölkerung im Einbruchgebiet trotz der steigenden Rohmengen der Wirtschaftskräfte dieses Gebietes sicherzustellen. Wir erwarten von der verantwortlichen Regierung dringend, daß sie den moralischen Fonds, der durch das bisherige Verhalten der Ruhrbevölkerung angesammelt werden konnte, in bestmöglicher Weise für die Endabrechnung verwendet. Wenn auf der Gegenseite kein Verständigungswille sich zeigen will, dann muß mit aller Entschiedenheit die Einstellung auf das weitere Vorgehen erfolgen. Wenn unsererseits zur Rettung des bedrohten Volkes und Vaterlandes alle Kräfte eingesetzt werden, wenn der entschlossene Abwehrwille der Ruhrbevölkerung in wirksamer Weise ergänzt wird durch die opferwillige Hilfe des unbefleckten Deutschlands, dann wird Frankreich seine Vernichtungsschritte nicht so leicht verwirklichen können.“

Eine Entscheidung des internationalen Gerichtshofs gegen Polen.

Haag, 11. Sept. Der ständige internationale Gerichtshof in Haag hat am 10. September das Gutachten in der Frage der deutschen Ansiedler und Pächter in Polen abgegeben, um das er vom Völkerbundrat gebeten worden war. Das Gutachten betrifft:

1. die Frage, ob der Völkerbund für die Angelegenheit der deutschen Ansiedler in Polen zuständig ist und
 2. ob die Maßnahmen, die Polen gegen die Ansiedler und Pächter getroffen hat, mit seinen internationalen Verpflichtungen aus dem Vertrag von Versailles und dem Völkerbundesvertrag in Einklang zu bringen sind.
- Der Gerichtshof hat die erste Frage in bejahendem Sinne beantwortet und sich über die zweite Frage dahin geäußert, daß das Vorgehen Polens mit seinen internationalen Verpflichtungen im Widerspruch stehe. Der Völkerbundrat wird nunmehr eine endgültige Entscheidung zu treffen haben.

Politische Prozesse.

Lausanne, 11. Sept. Der Prozeß gegen Conrad, der seinerzeit den Ward an der russischen Delegation der Lausanner Konferenz verübte, beginnt am 5. November.

Warschau, 11. Sept. (Drabüler.) Der oberste Gerichtshof hat heute die Revision des zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilten Stefan Sedak, der auf den früheren Präsidenten der Republik in Lemberg ein Attentat verübte hat, verworfen.

Die Sahara.

Vom Kulturland zur Wüste.
Von Arnold Köhler.

Nicht zu allen Zeiten war die Sahara eine von glühendem Sonnenbrand ausgefüllte und tote Wüste. In unserer Vorstellung lebt dieses Meeresgebiet, das sich 5000 km lang von Ost nach West, 1600 km von Norden nach Süden erstreckt, das so groß wie ganz Europa ist, aber nicht bevölkert als die Stadt Steinfurth, als eine glühende, traurige Einöde, als eine unbefruchtete Fläche heissen Sandes. Doch diese ungeliebte Wüste hat im Laufe der Jahrhunderte das Gesicht eines Fruchtbares, hochentwickeltes Kulturland. Die deutschen Forscher Radtzig und Abels fanden auf diesen eingegrabene Abdrücke von Fischen und Pflanzen, von Vögeln und anderen Abergewässern, Dingen, die heute in der Sahara nutzlos und daher unbekannt sind, und von denen man vor Jahrtausenden keine Kenntnis gehabt hätte, wenn sie nicht in diesem Lande selbst gebraucht worden wären. Man fand im Nir-Gebirge, das bis zu 2800 Fuß Höhe emporsteigt, Seen mit Fischen, wie sie sonst nur im Nil und im Niger vorkommen; es muß also einmal ein Zusammenhang zwischen diesen Seen und dem Saharagebiet der tausende von Meilen entfernten afrikanischen Meeresküste bestanden haben. Noch mehr in neuerer Zeit hat man in der nördlichen Sahara gemaltete Mauerzeichnungen, die an Glanz, an kulturellen Erzeugnissen und Ausdehnung die Ruinen von Pompeii bei weitem übertreffen. Die bedeutendste Mauerstadt dieser Art ist Damagadis, eine Gründung aus der römischen Kaiserzeit, die uns die genauesten Aufschlüsse über die hochentwickelte Kultur des Altertums gibt. In Damagadis, das südlich von Tripolis in der nördlichen Sahara lag, grub man aus dem Wüstensand eine weiche Marmorstadt von wunderbarer Schönheit, mit Säulengängen, die von herrlichen vorintendierten Kapitellen gestützt waren; mit breiten Straßen, deren Anlage jedem modernen Städtebauer Ehre machen würde, mit Wasserleitungen, Kanälen und allen jenen technischen Einrichtungen, über die die römische Kultur verfügte. Man fand Städte, die sich südliche Kolonien gemeint waren, und deren eine den Namen Jububia führte.

Woll Staunen fragt man sich, wie diese Stätten völlig ihren Untergang finden konnten. Aber diese hochentwickelten menschlichen Siedelungen waren

der Vernichtung geweiht, als das einstmals blühende Land zur Wüste wurde. Vielleicht nirgendwo auf der Erde haben die Vandalen, in zweiter Linie auch die Sarazenen, blinder, roher, sinnloser gewüthet als hier im nördlichen Afrika. Als sie über das Mittelmeer kamen, machten sie, deren Weg von Nord und Brand bezeichnet war, alle Städte und Dörfer dem Erdboden gleich; sie zertrümmerten die Marmorpaläste; aber sie begingen ein unendlich größeres Verbrechen an der Menschheit, als sie auch die Wälder verbrannten, die unablöslichen Palmengaine, die einstmals die Sahara auf weite Strecken waren, verödeten und die Fruchtbarkeit aus dem Sande. Der Humus verdorrte unter dem glühenden Strahlen der Tropenhitze; er wurde erst feinstaubig, dann zerbröckelte er zu Staub, und dieser Staub wurde ein Zielball des unablässigen wehenden Passatwindes. Der entführte feine Humusstaub in die Wüste, der taube Felsboden und der Sand des Unterganges traten zutage, und in diesem Sand wurde die wunderbare Kultur des Altertums für ewige Zeiten begraben.

Heute ist die Sahara ein Land, von dem gewisse-machen die lebendige Oberfläche abgelöst ist, ein Land, das, wie Europa, Ebenen und Gebirge, Flüsse und Seen hat. Aber die Berge ragen nicht und taroff in die Sonnenhitze, und in den Ruhestellen stürzt sich der Wind. Das kühle Wüten der Sandalen führt die Menschheit mit dem Verlust eines der schönsten Länder der Erde, und hoffnungslos erscheinen bei unseren heutigen technischen Hilfsmitteln die Bemühungen, aus der Wüste wieder ein Kulturland zu machen. Die Sahara gleicht heute den kalten Einöden des Nordes; die Fruchtbarkeit fehlt, und eine Vegetation ist nur an den mühsam bewässerten Oasen möglich. Nicht viel mehr als 200.000 Menschen bevöhen heute das riesige Gebiet, unter ihnen die Tibbu, die in der Region des Libetigebirges ansässig sind und 30.000 Seelen zählen. Sie sind ein kluges und fluges, aber sehr mißtrauisches Volk, und sie reisen stets allein, als Wachen einen langen Speer und das Schwerföhrnd. Ihre größte Beschäftigung ist das Rauben von Kamelleder, und Raubjagd rühmet sich nicht wenig, als sie, um ihrer Viehhäherer zu fröhnen, ihre Kamelle im wahren Sinne des Wortes mit Haut und Haaren, und sie genießen sogar die Knochen des Viehwirtschaftes, indem sie sie zu Pulver zerstoßen. Die Quare, die etwas vorkreider sind, gelten im Gegensatz zu den Tibbu als kriegerisch; sie sind Kamelkändler und lieben, stets auf Futter

für ihre Karawanen bedacht, unablässig in der Wüste umher.

In den Oasen sind die Hauptbewohner Kraber, Berber und Juden. Diese Kolonialländer ägyptischer und altorientalischer Kolonien sind durch die libetische Wüste bis in den westlichen Teil der Sahara gelangt. Schon zu Ende des 15. Jahrhunderts sind sie zum Islam übergetreten; aber in ihren Gebirgen sind noch unentwickelt. Eine 6-7000 km weitläufig aussehenden Erdkrümmung. Sie tun das, weil es in diesen Oasen im Sommer kühler, im Winter wärmer ist. Sie haben sogar unterirdische Gärten angelegt, denn nur im Boden ist genügend Feuchtigkeit zur Entwicklung der Vegetation vorhanden. Wie sehr bei den Oasendörfern die libetische Tradition noch nachwirkt, zeigt der Umstand, daß sie, wie es die orthodoxen Juden tun, die für den Sabbat bestimmten Doreisen am Freitag locken. Als Wasserfühler haben sie in den Oasen eine wichtige wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Sie sorgen dafür, daß die Dattelpalme, das wichtigste Nutzwächs der Sahara, stets bewässert werden kann; denn eine einzige Palme repräsentiert bisweilen wegen ihrer großen Fruchtbarkeit einen Wert von 200 Goldmark.

Heute sind von den Italienern in Tripolis abgefahren, die Franzosen die Herren der Sahara. Sie haben sämtliche Oasen besetzt und sie unterhalten über das ganze 6 Millionen Quadratkilometer große Gebiet einen Stauendienst. Marokko ist für sie bei der Eroberung der Sahara in kultureller Beziehung ein unschätzbare Stützpunkt, und das bewußte Vorgehen Frankreichs im nördlichen Afrika beweist, daß sie gemißt sind, diese größte Wüste der Erde zu einer später vielleicht einmal unschätzbare wertvollen Kolonie auszugestalten.

Vorläufig, wie gelangt, erscheint diese Aufgabe unlosbar. Der Passatwind, der von Nordost nach Südwest ununterbrochen die Sahara weht, ist glühend heiß und absolut trocken. Er hat keinen Wirkung in der Wüstenluft, und er gelangt über die Wüste hinaus nicht und weht über die Berge, die er übersteigen muß, und wobei er, wie ein Föhn, eine ganze Feuchtigkeit in ungeheuren Regengüssen abläßt. Auf seinem weiteren Weg durch die versteinerte, die arabische und libetische Wüste verliert er noch den letzten geringen Rest seiner Feuchtigkeit, so daß Regenfall in der Sahara zu den unerbörien Seltenheiten gehört. Durchschnittlich fällt alle 12-18 Jahre einmal Niederschlag. Auf den Gipfeln des Tibetigebirges, das bis zu beinahe 3000 m Höhe empor-

steigt, liegt allerdings bisweilen Schnee; der Hohe Atlas, an Höhe und Ausdehnung größer als die Alpen, trägt im südlichen Marokko sogar ewigen Schnee. In der Kanada, wie man die Steilwände nennt, kommen im glühenden Sonnenbrand Temperaturen von 45 Grad im Schatten, von 65 Grad in der Sonne vor. Anders aber, durch die außerordentlich harte Ausstrahlung der absolut trockenen Wüste, sinkt das Thermometer oft bis auf 2 Grad Wärme, bisweilen sogar unter den Gefrierpunkt. Diese Wüstengasse fand in der Nähe der Oase Biskra einen Salzsee mit einer Eisdecke bedeckt. Diese eisigen Temperaturdifferenzen von 60 bis 70 Grad haben zu der Verwitterung des Gesteins und des Humus sehr beigetragen. Die Ammoniaksteine in trocken, daß sie stets bis in große Höhen mit feinstem Staub, den letzten Resten des einseitigen Humusbodens, erfüllt ist. In dieser Staub- und Dunstschicht flimmern tagsüber die Sonnenstrahlen, und wenn die Sonne unter dem Horizont gesunken ist, entstehen Dämmerungserscheinungen in den glühenden Dörfern, von trassierten Gelb bis zum leuchtendsten Rot in einer so unerhörten Pracht, wie sie sonst nirgendwo auf der Erde vorkommt. Dann folgt die unheimliche, lautlose Stille der Nacht. Nur in den geringen Oasen hört man nachts bisweilen das Geräusch der Sandlawinen, dem Donnern der Schneelawinen in den Alpen vergleichbar. Jahrelang, Menschenalter vielleicht in mehrfacher Zahl mögen noch vergehen, ehe die glühende Einöde durch unablässige Arbeit neues Leben zeigt; aber stetiglich rechnet Frankreich darauf, dereinst die Wüste wieder mit blühender Kultur zu erfüllen.

Theater und Musik

Die Vereinigten Städtischen Theater in Kiel haben die erste Spielzeit unter dem neuen Intendanten Hans Prodmann, dem bisherigen Mitglied der Berliner Reichstheaterkassen, erfolgreich eröffnet. Im Schauspielhaus begann die Reihe der Aufführungen mit einer Inszenierung der „Deutschen Kleinfüßler“, in einer von Hans Prodmann gemeinschaftlich mit Professor Max Einfeldt hergestellten neuen Fassung. Im Stadttheater wurde die Opernspielzeit mit „Rogold's „Toter Stadt“, in deren Szenario der Kammerling Richard Schuber-

Die Währungsfrage.

m. Berlin, 11. Sept. (Drahtber.) Gegenüber unzutreffenden Gerüchten, die anlässlich der gegenwärtigen Beratungen über die Währungsfrage entstanden sind, wird darauf hingewiesen, daß die Papiermark ihre Geltung als geschicktes Zahlungsmittel behalten wird.

Goldnotenbank und neue Währung.

Zu dem Beschluß des Reichskabinetts über die Errichtung einer besonderen Goldnotenbank erfährt die „Post. Ztg.“, daß als Unterlage der neuen Währung vorläufig nur Gold, Devisen und Wechsel dienen sollen.

Der Notgeldschwindel.

Daß mit der Notgeldausgabe durch Private mancher Schwindel getrieben worden ist, steht heute fest. Manche fixe Geschäftslente haben die Lage schnell erkannt, haben Notgeld drucken lassen und haben damit ihre Bankschulden bezahlt.

Rheinminister.

Berlin, 11. Sept. Die Telegrammadresse des Rheinministers für die besetzten Gebiete lautet „Rheinminister“.

Zusammenstöße in Dresden.

Dresden, 11. Sept. (Drahtber.) Nach Schluß einer Versammlung des revolutionären Erwerbslosenrates bildete sich ein Demonstrationzug. Da das Verbot, sich unter freiem Himmel zu versammeln, noch besteht, trat die Polizei dem Zuge entgegen.

Aus Baden

Aufführung in der Freiburger Mordtat.

= Freiburg, 11. Sept. Ueber die in München erfolgte Verhaftung des Mörderpaars der Frau Kammerpräsidentin Daenaeer werden jetzt Einzelheiten gemeldet. Danach ist die Teilnahme des Schneiders Ludwig Freismidl und seiner Geliebten, der Dienstmagd Philomena Kirchgänger, auf die An-

zeige einer Milchhändlerin in München zurückzuführen, die in der Zeitung die nähere Beschreibung der Täter gelesen hatte. Die Milchhändlerin sah die beiden in der Dreimühlensstraße in München und teilte ihre Beobachtungen der Polizei mit, der es auch alsbald gelang, die beiden Gesuchten zu verhaften.

= Pforzheim, 11. Sept. Der Sohn des Malermeisters Kühn stieß mit seinem Fahrrad mit einem Kraftwagen zusammen. Er wurde so schwer verletzt, daß er starb.

= Wiesloch, 11. Sept. Auch hier sind die Feldtiefstühle in der Zunahme begriffen. Besonders davon betroffen sind die Kartoffeläcker, an denen zuweilen nicht unbedeutender Schaden dadurch angerichtet wird, daß die noch unreifen Stöcke ausgerissen werden und die kleinen Knollen liegen bleiben.

= Mannheim, 11. Sept. Gestern Abend kam es hier zwischen mehreren jungen Burschen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der 20-jährige ledige Schlosser Hermann Schäfer durch Messerhiebe getötet wurde.

Gestern vormittag fiel der verheiratete 47-jährige alle Magazinarbeiter Georg Grabenauer von Redarhausen auf seiner Arbeitsstelle vom 3. Stockwerk in den Fahrstuhl und war sofort tot.

= Ladenburg, 11. Sept. Gestern fand hier der Gaugang der Badischen Handwerker- und Gewerbevereine des Unterpfalzgebietes statt. Von 26 Ortsvereinen waren 22 vertreten.

= Gaggenau, 11. Sept. Eine große Bezirksabstimmung der Sanitätskolonnen von hier, Baden-Baden, Karlsruhe, Rastatt, Albern, Bühl, Gernsbach und Forbach wurde am letzten Sonntag hier abgehalten.

= Oppenau, 11. Sept. Der Bahnbau Oppenau-Peterstal-Griesbach machte in der letzten Zeit erhebliche Fortschritte. Gegenwärtig wird an dem Teilstück Bahnhofs Oppenau-Renchbrücke-Ischach gebaut.

= Albern, 11. Sept. Gestern wurde auf dem Auhäuser ein Karlsruherin namens Schöckh-Acroix tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Tote bei einem Ausflug vom Tod überfahren wurde.

= Herrsching, 11. Sept. Zwei fliegende junge Leute waren in Herrsching in ein Boot gestiegen und wollten nach Rhein fahren. Bei der Hängerei Schiffbrücke fuhr nun das Boot in schneller Fahrt an einen der Eisenpfeiler und überschellte.

= Mühlheim, 11. Sept. Seitens der Sozialdemokratischen Partei war hier eine Sammlung veranstaltet worden für die Hinterbliebenen der im Weltkrieg Gefallenen. Als Ergebnis dieser Sammlung konnten an die Kriegswitwen von Mühlheim, und zwar ohne Anrechnung der Pension und des Standes, 120 Mill. Mark als Zeichen dankbarer Erinnerung an die Toten verteilt werden.

= Mühlheim, 11. Sept. Am Sonntag fand, begünstigt vom herrlichsten Wetter, die Denkmalsfeier der 142er statt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festgottesdienst auf dem Artilleriekasernehof.

Die Heimleitung der Sonne rauch von selbst erwachen. Mit Hilfe einer künstlichen Verdünnung soll es übrigens leicht gelingen, Insekten „einschlafen“ zu lassen, der Insekt an Insektenmaterial ohne Mühe auszuführen sein dürfte.

schreitenden Not unserer medizinischen Wissenschaften überzeugt. Daher werden mäßige Stipendien für Forschungszwecke, zur Anschaffung von Instrumenten und Zeitschriften für besonders viel versprechende Persönlichkeiten verliehen werden.

Kleines Feuilleton

Der Schlaf der Insekten. Es ist allgemein bekannte Tatsache, daß ein großer Teil der Tierwelt ebentrotz wie der Mensch des regelmäßigen Schlafes bedarf. Dieses Bedürfnis findet sich durchaus nicht nur bei höheren Tieren; man hat vielmehr auch an Fischen gewisse Schlafstellungen beobachtet.

Telegammme empfangen und befördert werden. deren Inhalt sich auf Wetten und andere sportliche Dinge bezieht, ganz zu schweigen von den Briefen, die den gleichen Gegenstand betreffen.

Das neue Theater in Frankfurt a. M. hat für das neue Spieljahr folgende Werke zur Aufführung angenommen: Emil Ludwig: „Die Locken“, Paul Menzberg: „Quartier“, Hans Müller: „Der Baum“, Hanns Sturm: „Zwischen neun und neun“, Bernhard Shaw: „Die schwarze Dame der Sonette“.

Kunst und Wissenschaft

Verhungert. Der Lyriker Maximilian Bering, der Herausgeber der „X. Muse“, ist, wie aus Berlin berichtet wird, im 74. Lebensjahre in vollkommener körperlicher Er schöpfung gestorben.

Berichtsaal

Bestrafte Kirchenräuber.

Karlsruhe, 11. Sept. Vor der hiesigen Ferienkammer hatten sich heute morgen zwei schwere Jungens, der Dreher Erich Bnuad und der Zeichner Emil Bnuad, beide aus Essen, wegen Kirchenraub zu verantworten.

Bunte Chronik

Erdbeben in Kalkutta. Einer Meldung aus Kalkutta zufolge sind am Montag dort Erdstöße erfolgt. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll 50 betragen.

Stierkämpfe in Wien. Die Vertreter einer italienischen Stierkämpfergesellschaft verhandeln in Wien wegen Ueberlassung des größten Fußballplatzes zur Veranstaltung von Stierkämpfen.

Eine verwickelte Geschichte. In Triest lebte bis zum Jahre 1911 ein Mann namens Georg Veis. Er wanderte dann nach Amerika aus und heiratete dort 1923 eine in Boston geborene junge Amerikanerin.

Die General Electric Company in Chicago erbaute für ein Chicagoer Elektrizitätswerk eine Dampfmaschine mit einer Leistung von 60 000 Kilowatt. Diese 60 000 Kilowatt entsprechen rund 80 000 Pferdekraften.

Der alte Fröh und die Bettler. Eine wenig bekannte Anekdote von Friedrich dem Großen wird in „Ueber Land und Meer“ erzählt.

Das Merkmal. Der Oberkellner im Speisesaal des Strandhotels — so wird in „Neclams Universalium“ erzählt — erkennt sofort die Gäste, die die zahlungskraftigsten sind und denen man die größten Rechnungen machen kann.

England, das Dorado der Buchmacher. England ist, wie man weiß, das klassische Land der Wetten. Einen Totalisator gibt es dort jedoch nicht, und deshalb kann es nicht weiter unternehmen, das berühmte System des Buchmachers des Vereinigten Königreichs auf rund 500 Millionen Sterling geschätzt wird.

Bekanntmachung.
Durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts C III hier vom 8. August 1923 wurde die ledige Luise Nagel aus Blankenloch wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz — Verkauf gewässerter Milch — zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen und zu einer Geldstrafe von 1 Million Mark verurteilt.
Karlsruhe, den 7. September 1923.
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts C III.
Germann, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.
Auf Antrag des Konkursverwalters über das Vermögen des Kaufmanns Gebhard Plas hier, wird das zur Konkursmasse gehörige Grundstück: Gb.-Nr. 9642: 9 a 75 qm Hofreite mit Gebäuden, Breitestraße 81 (Belserheim) am **Montag, den 17. September 1923, vorm. 9 Uhr** im Amtszimmer des Notariats Karlsruhe III, Kaiserstraße 184, I. Stock, gegen bare Zahlung öffentlich versteigert.
Die Bedingungen können auf der Notariatskanzlei kostenlos eingesehen werden.
Karlsruhe, den 6. September 1923.
Notar Dr. H. H. H.

Fahrnis-Versteigerung.
Freitag, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr versteigere ich im Auftrag gegen bar aus hochverachtlichem Hause Kriegerstraße 154, 2. Stock: 1 großer hölzerner ausgeschliffener Büchertisch, 1 Buffet, 1 Küchenschiff mit Marmorplatte, 2 japan. Sofen, 1 großer Küchenschrank, 1 Wandbrett, 1 Holzstuhl, 1 großer silberner Kronleuchter, 1 Partie Küchengeräte usw. mehr.
Ed. Koch, Ortsrichter a. D., Luitpoldstr. 2a.

Gasfoks.
Wir berechnen unseren künftigen Abnehmern ab 11. September d. J. auf weiteres:
Maß- und Stückfoks
den Ztm. zu **26 000 000 Mk.** ab Werk
" " " **26 500 000 Mk.** frei Keller
Die Zufuhr von Foks an unsere künftigen Abnehmer (Abonnenten) erfolgt nur auf jeweilige besondere Bestellung.
Karlsruhe, den 10. September 1923.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsw. A. G.
Preise für markenfreie Badwaren
ab Mittwoch, den 12. September 1923.
80 Gramm Seifenstück 400 000.—
250 Gramm Seifenstück 1 200 000.—
400 Gramm Seifenstück 1 400 000.—
500 Gramm Seifenstück 1 800 000.—
Salmad, Preisel usw. 200 000.—
Freie Väter-Vereinigung Karlsruhe.

Heute Mittwoch, den 12. September 1923, abends 9 Uhr beginnt ein weiterer **Anfängerkurs für Englisch**. Anmeldungen bis spätestens 8 Uhr abends erbeten. — Unsere Preise verstehen sich einschließlich Lehrmittel. **Unterricht nur durch Auslandsdeutsche Methode Ritter** Spezial - Sprachlehr - Institut Karlsruhe, Leopoldstraße 1 (am Kaiserplatz).

Am 24. August verschied infolge von ruchloser Mörderhand erlittenen Verletzungen mein geliebter Mann, der treue Vater unserer Kinder, unser treuer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Herr Karl von Gosen
im Alter von 45 Jahren.
Im Namen der Familie:
Leni von Gosen, geb. Küpper.
Frankfurt a. M., Gut Römerhof.

Die **Kleinen Anzeigen** im **Karlsruher Tagblatt** sind **billig**
Ist doch Niemand die Kosten zu sparen bereit, welche eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt verursacht.
Übersichtlich eingereiht damit der Leser nicht lange suchen muß, sondern in den betreffenden Rubriken die verschiedenen Anzeigen rasch findet **und wirksam**
weil bei der Zusammenfassung des Leserkreises das Interesse so vielseitig ist, daß sich fast für jedes Angebot Nachfragen, für jedes Geschäft Anerbieten finden, gleichviel ob es sich handelt um **Ankauf, Verkauf, Stellenangebote, Stellensuchende, Mobilien oder Immobilien, Zinsen, Hypotheken, Geldangebote od. Darlehensgesuche, Verlorenes usw.**

Carl Lassen
Internationales Speditionshaus
Karlsruhe, Kaiserstraße 73
Telephon 4948-50,
Uebersee-Spedition, Passagen, Bahn-Transporte, Lagerung, Assekuranz.

Von der Reise zurück
Oskar Hennhöfer
staatl. gepr. Dentist
Grenzstraße 1, Ecke Sofienstraße.



Elektromophon
Der beste Musik-Apparat
Kein Aufziehen, kein Federbruch **sondern** elektrischer Antrieb u. elektrischer Selbstauswechsler, geräuschloser Gang, rein und voll im Ton.
Prospekte und Vorführung durch:
Alleinvertreter
Fritz Müller
Musikalienhandlung
Grammophon-Spezialabteilung
Kaiserstraße, Ecke Waldstraße.

Sparherde
D. R. G. M. 816 961
in großer Auswahl erhältlich.
Luisenstraße 39. Telephon 5030.
Wiederverkäufer gesucht.

Wiener Hof
Fasanenstraße 6, nächst der Hochschule.
Mittag- u. Abendtisch
In und außer Abonnement.
Besitzer: **Paul Opel.**

Freilichtspiele Ettlingen
Wathaldenpark.
Veranstaltung des Theaterkulturverbands Karlsruhe.
Sonntag, den 16. September 1923, nachm. 3 1/2 Uhr:
Peter Squenz
Komödie in drei Akten von Andreas Gryllus.
Leitung: **Hans Blum**, Direktor der Volksbühne Karlsruhe.
Alles Nähere an den Plakatsäulen und in der Musikalienhandlung Müller, Kaiserstraße.

Samstag, den 15. September 1923
Neu-Eröffnung
Galerie Ernst Hardock & Sohn
Ständige Ausstellung von Gemälden erster Meister
Akademiestraße 26 — Telephon 321
Eintritt frei

Wir bringen
alle Monat einmal Industrienummern heraus, die in den maßgebenden Kreisen die größte Beachtung erfahren; sie gelangen an unseren großen Abonnementkreis, der sich über ganz Südwestdeutschland erstreckt, und an viele Groß- und Kleinfirmen unter Kreuzband. Bieten wir damit den Inserenten das beste Werbemittel, so können wir besonders auch mit unserer Spezialbeilage „Auto und Motor“ Industrie und Handel **ständig Aufträge** vermitteln, die für den flotten Geschäftsgang von größter Bedeutung sind. Der Schwäbische Merkur ist stark verbreitet in der gesamten Bürgerschaft, sowie in der Geschäftswelt. Insbesondere sind es die maßgebenden Kreise von Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die dem altangesehenen Heimatblatt die größte Beachtung schenken. Verlangen Sie bitte Probenummern und Kostenvoranschlag von der Geschäftsstelle des **Schwäbischen Merkur** Stuttgart, Königstraße 20.

Café des Westens
Heute
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr
Grosses Sonder-Konzert

Badisches Landestheater
Mittwoch, 12. September 7 bis 10 Uhr
Sp. 1, 5, 00. Abonn. E. I. Th.-Gem. B. V. Nr. 2501/2800
Zar und Zimmermann.

Washfeurio
Kaufen Sie keine »billigen Waschmittel« auch wenn sie äußerlich schön aussehen, irgendwo rächt sich die minderwertige Qualität doch. **Feurio** enthält 80% Fett, ist daher die mildeste und sparsamste Haushaltseife.
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart G.-G.

Ich finde den Weg.
Roman von Hans v. Hefelhusen.
(188) (Nachdruck verboten)
Langsam schritten Maria und Hans zurück. Im Schatten der Eichen zog er sie schnell vom Wege fort. Schritte kamen ihnen entgegen. Zwei Menschen, die sie in der Dunkelheit nicht gleich erkannten, gingen flüsternd vorüber. Nun hörten sie Bella lauter sagen: „Was willst du eigentlich von mir?“
„Nicht so neugierig sein,“ antwortete di Pablo ausgelassen und lächelte sie. Maria fuhr zusammen. Auch Hans erricht und legte seine Arm um sie. „Ich schäme mich,“ sagte Maria trüblich.
„Aber Liebes,“ bat er zärtlich, „es wird dir doch nicht in den Sinn kommen, unsere Liebe mit jener leichtfertigen Tändelei zu vergleichen. Ich habe es gleich gefürchtet, daß Bella den Boden unter den Füßen verlieren würde. Wer sich zum Spielzeug macht, mit dem wird eben gespielt.“
Nachdem die Schritte verhallt waren, gingen sie eilig weiter. „Morgen siehst du mich wieder,“ sagte er, als er sie am Gittertor zum Abschied küßte. Dann schob er sie lauff durch die halb geöffnete Pforte und ging erst, als er sie im Laufe geborgen wußte.
Als Maria am anderen Morgen nach einer durchwachten Nacht an ihren Frühstückstisch trat, fand sie auf ihrem Platz einen herrlichen Rosenstrauch. Darüber lag ein Zettel, auf dem stand nur das eine Wort: „Sommeranfang!“
Als Hans am nächsten Abend von Maria heimkehrte, fand er di Pablo nicht. Am anderen Morgen überbrachte ihm sein Diener einen Brief des Künstlers, der ihm mitteilte, er sei

abgereist. Die gute Naune schien bei di Pablo zurückgekehrt zu sein, denn der Brief enthielt trotz der fatalen Mitteilung folgende übermütige Worte:
„Während du noch schläfst und süße Sachen von der lieben Frau träumen magst, räume ich still das Feld. Es ist gar nicht hübsch von dir, Hans! Dich so ernsthaft zu verlieben, ohne mir ein Wort zu sagen. Bella hat mir gestern abend erst die Augen geöffnet. . . . Wie gesagt, ich flüchte! Der Major ist ein rabiatler Kerl. Er sucht Händel mit mir — und zum Kaputtstehen sind mir meine Knochen zu schade. Er mag mich nur in Berlin suchen, ich entwische derweilen nach Holland, wohin ich einen Ruf habe. Im Herbst hoffe ich dich in Berlin zu sehen. Bella kommt auch, wenn ich wieder da bin — vielleicht auch schon eher, das heißt, davon brauchst Du nichts zu wissen. Du sagst mir ja auch nichts. Deine Herzensangelegenheiten betreffend. . . . Bessere dich! Es war sehr lustig in Sonderbohm, aber diesmal nicht durch Dich. . . . Immer Dein unverbesserlicher Leon.“
Hans legte den Brief beiseite. Wunderlich, in diesem entscheidenden ersten Schritt des Lebens verstanden sie sich nicht mehr, und er hatte den heiteren, genialen Menschen lieb gehabt! Die Gedanken über seine Enttäuschung an di Pablo wüchsen erst, als er nach dem Kaffee ging, um Maria zu einem Spaziergang abzuholen. Sie schlugen einen Weg in die Felder ein und gelangten bald auf die Chaussee, die nach Notenhagen führte. „Schade, daß es so weit ist,“ meinte Hans. „Tante Hulda würde sich sehr über unser Kommen freuen.“
Maria schüttelte den Kopf. „Ich kann mich nicht vorstellen, und ohne das ginge es doch nicht. Kannst du dir das nicht denken, wie peinlich mir ein solches Beisammensein wäre, wie schwer mir überhaupt die ganze Heimlichkeit ist? Ich bin

ein ganz törichte Mensch. Du mußt denken, ich weiß gar nicht, was ich will und rede, denn sieh mal, im Grunde wünschte ich, es würde immer so bleiben, wie es jetzt ist. Ich habe es ja noch nie so gut gehabt, noch nie ist einer so lieb gegen mich gewesen, wie du. Es ist so wunderschön, dieses reine Beisammensein, frei von Leidenschaft und Härte — aber es wird nicht so bleiben! Die Menschen kommen doch schließlich dazwischen, sie verlangen gewissermaßen eine Legitimation, wie wir zueinander stehen, um uns ungestört aneinander freuen zu können. Die Menschen sind grausam, sie fordern nur.“
Sie gingen weiter. — glücklich durch die gegenseitige Nähe. Der wunderliche Tag stimmte sie heiter, ringsum die reisenden Felder. Ueber ihnen stand der Himmel wie eine vergoldete Kuppel und darin schmetterten die Vögel jubelnde Lieder. Grillen zirpten an den Grabenrändern. Maria schmiegte sich plötzlich an ihn. „Ach ist das schön,“ flücherte sie.
Er küßte sie und zwang sie zum Schweigen — er sagte es sich immer wieder, kein allzu süßes Wort dürfe das Wachstum ihrer Liebe fördern — aber wie schwer das für seine zärtliche Natur war, hatte er nicht geahnt.
„Was ist denn das?“ sagte er aufsehend und wies auf ein wunderliches Gefäß, das ihnen entgegenkam. Maria löste ihren Arm aus dem seinen und blickte nach der Richtung, in der es sichtbar wurde. Auf einem altmodischen Dreirad saß Carlotta, neben sich einen hämmigen Burschen, in dem Hans einen von Anton Laubenspins Söhnen erkannte. Dider Schweif stand dem kräftigen Menschen auf der Stirn, er arbeitete gewaltig am Freiwerk des verrosteten Velozipeds, und warf dann und wann einen verzweifelten Blick auf seine alte, steife Genosfin, die ab und zu hindernde Fretversuche machte. Dazu war die ewig frierende Alte beinahe winter-

lich kostümiert. Unglaublich sah sie aus, wie eine ägyptische Mumie. Sie befohl sofort zu halten und grüßte herablassend. „Ach, sieh da, zwei Sommerwärmer,“ sagte sie und ließ den Blick über die beiden dahingleiten.
Hans überhörte den boshaften Ton und trat lachend an das seltsame Fortbewegungsmittel. „Aber Fräulein Carlotta, wo haben Sie das denn aufgebahrt — was sagen denn Ihre steifen Beine dazu?“
„Beine?“ wiederholte sie gekränkt. „Sie sollten doch wissen, daß ich nur in einem dieser notwendigen Gehwerkzeuge Schmerzen habe. Da kam mir der gute Gedanke, Herrn von Koblmann um dieses Velozipeds zu bitten. Ich muß leben, den allmählich absterbenden Fuß wieder zu beleben. Ich scheine es gut auszuhalten und freue mich über die freie Bewegung, die ich dadurch gewinne.“
Tante Huldas Späß an diesem neuen Experiment Carlottas war sehr gering. Allerlei Verdruß war dadurch im Hause entstanden. Mit Anton hatte es Krach gegeben, als man an ihn das Anfinnen stellte, er solle auf dem Dreirad der Kompanion der alten Italienerin werden. Er hatte es von Garrow holen müssen und für sich gemettert und geküßt, als die ganze Familie Koblmann affinierte und sich die Selten vor Laugen hielt, wie er steifbeinig damit abgondelte.
„Nee“, sagte er wütend, „ich mache mir nicht wieder zum Aff! Wenn die Alte sich davon nicht scheniert, so ist das ihre Sache. Ich bin bei Pferd und Wagen angafchert, und verleihe mir nun schon einunddreißig Jahre darauf, aber das Geschäft geht mir nicht an. Mit ausländischen Kreaturen will ich nicht an tun haben Nee, ich steig nicht wieder auf das Instrument, diese eine Fahrt hat mich schon halb das Leben gestohet.“

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Stadtkreise

Wohnungsmieten und Instandsetzungsarbeiten.

Künftig wird mitgeteilt:
Am 2. Juli hat das Arbeitsministerium zur Durchführung des Reichsmietengesetzes eine Verfügung erlassen, in der die Bezirksämter und Gemeindebehörden aufgefordert werden, die Zuschläge für die Instandsetzungsarbeiten an den Häusern so zu bemessen, daß in Goldwährung gerechnet 0,2 Prozent vom Goldmarkwert des Hauses als Mindestbetrag herauskommen. In der Vorzugszeit wurden für diese Aufwendungen durchschnittlich 0,4 Prozent, also das Doppelte, gerechnet. Bei einer Kleinwohnung, auf die ein Steuerwert von 6000 M entfällt, würde sich folgende Berechnung ergeben: Für eine Wohnung im Steuerwert von 6000 M ergeben 0,2 Prozent im Jahr 12 Goldmark, bei einer Indexziffer von 800 000 M ergibt sich die Summe von 9 600 000 Papiermark jährlich, das sind für den Monat 800 000 M. In dem Erlaß des Arbeitsministeriums ist darauf hingewiesen, daß fast in allen Gemeinden die Sätze bisher zu niedriger festgesetzt worden sind.

Wegen den Satz von 0,2 Prozent haben nun Hausbesitzer und Mieter Einsprüche erhoben. Die Hausbesitzer behaupten, der Satz sei zu gering, während die Mieter behaupten, trotz der hohen Beträge ließen die Hausbesitzer in den Wohnungen nichts machen. Scheinbar sind die Einwendungen von beiden Seiten berechtigt, und es ist deshalb notwendig, die Auffassung des Ministeriums darzulegen.

Richtig ist, daß die Hausbesitzer mit den vorerwähnten Beträgen nur das Notwendigste für Gebäudeunterhaltung leisten können, darauf müssen wir uns jetzt aber auch beschränken. In Zeiten der Wohnungsnot, wie wir sie jetzt erleben, würden viele Hausbesitzer auch dann die Wohnungen nicht anstreichen und tapezieren lassen, wenn die Zuschläge erhöht würden, weil sich immer ein Mieter finden wird, der diesen Aufwand selber übernimmt. Wollte man die Zuschläge so hoch bemessen, um neben den notwendigen Arbeiten auch die zur Verschönerung und Behaglichkeit erforderlichen Arbeiten zu leisten, so müßten heute mindestens 0,5 Prozent in Goldwert bezahlt werden, oder in dem vorerwähnten Beispiel statt 800 000 Papiermark 2 000 000 Mark monatlich. Davon würden anspruchsvolle und bescheidene Mieter in gleichem Maße betroffen, ohne Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit.

Auf der andern Seite müssen die Mieter einsehen, daß der Hausbesitzer mit den Beträgen, wie sie ihm bis jetzt bewilligt wurden, nicht viel machen kann. Die Kosten einer Dachreparatur oder das Anstreichen der Witterungsverhältnisse ausgefakelten Holzteile eines Hauses erfordert heute viele, u. U. Hunderte von Millionen Mark. Die dauerliche Instandhaltung des Hauses liegt aber nicht nur im Interesse des Hausbesitzers, sondern auch im öffentlichen Interesse. Der langsame Zerfall der Wohnungen

müß deshalb verhindert werden. Dafür müssen die Wohnungsbesitzer die erforderlichen Opfer bringen. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse beschränkt sich der Regierer erwacht daraus die Verpflichtung, das Gebäude zu unterhalten, mehr kann von ihm aber auch nicht verlangt werden, weitergehende Wünsche müssen die Mieter zurückstellen oder selber dafür aufkommen.

Die Stücke der Goldanleihe sind nach Angabe von zuständigen Stellen von der Reichsbank bereits Mitte der vorigen Woche an die Banken ausbezahlt worden. Man nehme an, daß die Zeichner etwa bis zum 19. September die von ihnen gezeichneten Stücke in Händen haben werden.

Die Goldmarkkonten der Sparkassen. Nachdem vom Reich eine wertbeständige, auf den Gegenwert des Dollars lautende Anleihe aufgelegt ist, bietet diese den Sparkassen die einfachste und zweckmäßigste Deckungsanlage für die von ihnen geführten Goldmarksparkonten. Die Einzahlung, Rückzahlung und die Verzinsung werden dabei künftig in Papiermark nach dem jeweiligen amtlichen Kurs der Prozentigen werbeständigen Reichsanleihe an der Berliner Börse zu erfolgen haben. Diese Deckungsmöglichkeit gestattet es nunmehr, die Annahme von Goldmarkspareinlagen in weitestem Umfang einzuführen und auf diese Weise den Grund zu einer nachhaltigen Wiederbelebung des Sparfusses in der Bevölkerung zu legen.

Wiederholung der Summen in Postaufträgen, Nachnahmen, Postanweisungen usw. sowie auch im Postgeschäftverkehr ist es neuerdings gestattet, neben der Angabe der Millionen in Buchstaben, die Hundert-, Zehn- und Einzeltausender usw. dagegen in Ziffern zu schreiben. Die Reichsdruckerei hat mit der Verwendung von Einkommensziffern zu 6, 7, 8 und 9000 M in Freimarkengröße und im Buchdruck auf weitem Papier mit Bierpap-Wasserzeichen begonnen. Die Marken zeigen ein lebendes Omal mit der Ziffern in der Mitte. Die Marke zu 6000 M hat graublauen Aufdruck und roten Unterdruck, die zu 7000 M blauen Aufdruck und gelben Unterdruck, die zu 8000 M grünen Aufdruck und Blauunterdruck und die zu 9000 M violetten Aufdruck und grauen Unterdruck.

Ueberwachung der Schlachtviehmärkte. Zur durchgreifenden Bekämpfung übermäßiger Preissteigerungen im Handel mit Schlachtvieh und Fleisch ist durch Reichsverordnung für das gesamte Reichsgebiet die Bildung von Ueberwachungskommissionen angeordnet worden, die der Bundespolizei-Unterrlagen für die Nachprüfung der Preisbildung auf den Schlachtviehmärkten und den beteiligten Interessenten Richtlinien für ihre Preisforderung oder Angebote geben sollen. Für die in Baden bestehenden Schlachtviehmärkte in Karlsruhe und Mann-

heim übernehmen die durch die Markfordnungen bereits vorgeschriebenen Markt-Kommissionen die Tätigkeit der Ueberwachungskommissionen.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 56 vom 10. September hat folgenden Inhalt: Verordnungen und Bekanntmachung: des Staatsministeriums: über die Aenderung des Fleischsteuergesetzes vom 29. April 1886 in der Fassung des Gesetzes vom 13. Dezember 1922; die Gebühren der Gesundheitsbeamten für amtliche Berrichtungen; Verwaltungsgebühren; des Finanzministers: Dienstfreizeiten; des Ministers des Innern: die Urzeitaxe.

Veranstaltungen. Stadtkarntentanz. 22. Mittwochsabend spielt im Stadtkarntentanz beim Schwarzwaldhaus die Mandolinengesellschaft „Wanderlust“ Karlsruhe. Es ist ein sehr anregendes Programm für diesen Abend vorgesehen, so daß die Gartenbesucher wiederum ein einiger Stunden ungetrübten Genusses versichert halten dürfen, um so mehr, als es eine gewisse Abwechslung ist, wenn an Stelle der großen Orchesterkörper nunmehr ein Orchester wie die Mandolinengesellschaft „Wanderlust“ sich dem Stadtkarntentanz als Konzert-Orchester präsentiert.

Das Abschiedskonzert von Elisabeth Moriz findet erst am Dienstag, den 18. September, statt, und nicht, wie irrtümlicherweise im gestrigen Tagesanzeiger unteres Blattes angegeben, am 11. September.

Hannes Dellaria ist den Karlsruhern bereits eine liebe gute Bekannte geworden. Ausgans der letzten Konzertzeit gab sie ihren Einführungsabend, der einen derartig „unglaublichen“ Erfolg hatte, daß sie dieses „Einführungskonzert“ nur noch nach einigen Tagen wiederholen mußte. Nun wird uns die einstudierte begnadete Künstlerin ein völlig neues Programm beschreiben, und zwar Donnerstag, 20. September, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal. Kurt Neufeldt beehrt den Vorverkauf.

Standesuch-Auszüge. Todesfälle. 8. Sept.: H. G. Hunrath, Bankdirektor, 62 Jahre; Herm. Müller, Kaufmann, 61 Jahre; alt 24 Jahre. — 9. Sept.: Kurt, alt 10 Monate 18 Tage, Vater Ferd. Lutz, Wollweber; Dorothea Maier, Dienstmagd, 50 Jahre; alt 50 Jahre. — 10. Sept.: Anton Schwann, Kaufmann, Chemnitz, alt 48 Jahre.

Schlüsselzahlen vom 12. Sept.

Badischer Einzelhandel: 1980 000.
Karlsruher Feuerungszahl: Stichtag 8. Sept. 1838 130 (Vorwoche 1 008 834).
Badische Feuerungszahl (ohne Bekleidung): Stichtag 8. September 1 548 650,4 (Vorwoche 891 018,67).
Reichs-Feuerungszahl (Index): Stichtag 8. Sept. 1845 261 (Vorwoche 1 188 434).
Großhandel-Feuerungszahl: 28. Aug. bis 4. Sept. 2 981 532 (Vorwoche 1 695 109).
Goldmark: 15 801 310.
Goldhollandel: 8. bis 14. Sept. 245 859 900 Prozent (Vorwoche 129 019 900).
Schlüsselzahl des Badischen Gastwirterverbandes: Jahresbetriebe: 2 000 000. Saisonbetriebe: 2 400 000. 1/2 Liter Wein: ohne Getränkesteuer 475 000, in Orien mit Getränkesteuer 500 000.
Eisenbahn. Personentarif: 1,5 Mill.; Gütertarife: 4,5 Mill.
Badisches Landestheater: 2 000 000.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Veretzungen usw.

Verfetzt: die Polizeikommissare Gaas aus Kappel nach Karlsruhe; die Oberzollfretäre Beber, Hoch I aus Konstanz nach Karlsruhe; Franz aus Keßl nach Tengen; Nibel aus Karlsruhe nach Konstanz; Schnell Karl II aus Neuenburg nach Vörrach; die Zollfretäre Bag aus Mühlheim nach Neuenburg; Emmerich aus Vörrach-Stetten nach Basel; Gießler aus Hornberg nach Mannheim; Häfeler aus Baden nach Kappel; Jenno aus Bretzing nach Stetten; Wörath aus Basel nach Mühlheim; Schmidt Emil aus Kappel nach Baden; Schmidt Leopold aus Pöppel nach Kappel; die Zollfretanten Wörath aus Kappel nach Mühlheim; Brühl aus Günsing nach Ballbach; Gals aus Neuenburg nach Mannheim; die Zollbetriebsdiätäre Falt aus Weil-Friedlingen nach Ruda und Wader aus Konstanz nach Singen; der Zollgrenzangestellte Kresborn aus Erzingen nach Günsing.

An den Ruhestand versetzt: die Zollfretäre Bolfer in Mannheim, Sandmann in Basel und Kahl in Heilbronn; die Zollfretanten Beber in Murg und Winter in Sickingen.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Dienstag, den 11. September 1923.
Da die im hohen Norden Europas vorüberziehenden Sturmwirbel ohne Einfluß auf Mitteleuropa bleiben, dauert im Bereiche des hohen Drucks das meist heitere, trockene Wetter mit sommerlicher Tageswärme fort. Eine neue über Island erichene Druckfront bleibt ebenfalls ohne erheblichen Einfluß auf die Witterung Süddeutschlands.

Wetterausichten für Mittwoch, 12. September: Meist heiter, trocken, am Tage ziemlich warm, schwache, veränderliche Winde.

Mein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

11. September	10. September	
Schutterinsel	1,25 m	1,15 m
Rehl	2,25 m	2,12 m
Maxau	3,66 m	3,70 m
	mittags 12 Uhr	3,67 m
	abends 6 Uhr	3,67 m
Mannheim	2,45 m	2,49 m

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 12. September 1923.
Bad. Landestheater: „Bar und Zimmermann“, abends 7 bis 1/2 Uhr.
Raffee des Weltens: Sonderkonzert, abends 10 Uhr.
Stadtkarntentanz: Konzert der Mandolinengesellschaft „Wanderlust“ beim Schwarzwaldhaus, abends 8 Uhr.
Gemeinnützige Eisenb.-Bauegen.: Generalversammlung im Restaurant Wiegler, abends 1/2 Uhr.
Verein der Bundesfreunde: Mitgliederversammlung, abends 1/2 Uhr im „Prinz Karl“.

Pfannkuch & C
Eingetroffen:
Kieler
Sabbücklinge
Geräucherte
Schellfische
Lachs-Heringe
Unterricht
Italienisch
Privat-Tanz-
Lehr-Institut
Vollrath
Ludwigplatz 55 II.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht.

Karlsruher Stadtbl.
Die Gültigkeit der Stadt Karlsruhe in 500 M, 100 M, 50 M werden zur Verfügung anvertraut. Scheine, die bis 31. X. 23 bei der Stadtkassakasse nicht eingelöst sind, verlieren ihre Gültigkeit. Karlsruhe, den 10. Sept. 1923. Der Oberbürgermeister.

Wohnungsforschung
Wohnungs-Zusch.
Wohnungsforschung.
Wohnungsforschung.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
»COLUMBUS«
das größte und schnellste Schiff der deutschen Handelsflotte

BREMEN-NEWYORK
Kostenlose Auskunft NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN u. sämtl. Vertretungen
in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd, Agentur Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22.
in Baden-Baden: Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtenhalerstraße 10, Café Zabler.

Sofort zu vermieten
Büro- und Ausstellungsräume
beste reklamefähige Verkehrslage, 55 qm. Angebote unter Nr. 6202 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche
Wohnung, 4-5 Zim., m. Zubeh., i. Karlsruh. oder Durl., von Ehegattenfamilie (Schichtl.) ges. Panföcken-Zulassung, miet. ev. Klein. Landhaus m. Garl. zu kaufen ges. Ang. unter Nr. 6192 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer
Möbl. Zimmer für tot. v. Herrn ges. Ang. unter Nr. 6198 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbliertes Zimmer
von Dipl.-Ing. gesucht. Angebote unter Nr. 6190 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbliertes Zimmer
Jung. tot. Kaufm. sucht möbliertes Zimmer zu mieten. Angeb. unter Nr. 6197 ins Tagblattbüro erbeten.

Best. möbl. Zimmer
v. fröh. Stadtschlichter ges. Angeb. unter Nr. 6191 ins Tagblattbüro erbeten.

ein möbl. Zimmer
(möglichs mit Bad) in ruhigem, feinen Hause (2. oder 3. Stock), in der Nähe d. Hauptbahnhofes gegen monatliche Miete. Angebote unter Nr. 6194 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien
Beteiligung mit 1 bis 2 Mill. Billard. Gebucht. Angebote unter Nr. 6193 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen
Ainderpflanzerin oder Tochter aus gut. Haus a. jährl. 7-8 J. Bod. gesucht. Frau Röhler, Kriegstr. 31.
Gesucht erfahrene Zimmermädchen als Hilfe bei selbigen. Wohnn. d. Herrstr. 6, 2. St., u. 8. b. 10 u. 2 b. 4 II.
Jugendl. im Haus, erl. jüngere Frau wird zur Aush. tagsüb. gef. Voranfragen mittags zw. 1 u. 2 Uhr u. abds. nach 7 Uhr. Bismarckstraße 37 a, IV.

Braver Junge
14 bis 16 Jahre, für Botengänge u. Hausarbeit gesucht. Dans Rißel, Delikatessen.

Verloren u. gefunden
Verloren gold. Damenuhr mit eingelassenem Rinderhorn u. Brillant. Abzugeben geg. Belohn.: Vollstr. 2 II.

Verkäufe
Häuser, Hypotheken u. Darlehen. Aus. Schmitt, Dirschstraße 43. Tel. 2117.
Prima Klavier gegen Maltnawerte, bzw. vertrieben. Wied. u. ver. Wehndt. 32. IV. 2. St. ir. b.
Küchenschiff, neu, preiswert zu verkaufen. Wöhlend. 3. St.

Empfehlungen
In 30 Minuten Ihr Paßbild nur im Phot. Metzger, Kaiserstr. 50, Eing. Räderstr.

Bücher kauft zu guten Preisen
Hans Beyer, Durlach Hauptstraße 32
Bei Angeboten von auswärts bitte ich um Angabe, wann Besichtigung erfolgen kann.

Debbel, und Rissen rot, neu, zu verkaufen.
Kornacker, 38. 8. U. Str. R.

Teppich
großer, zu verkaufen.
Bürgerstraße 21.

Eleg. Damenrad
zu verkaufen.
Douglasstr. 18. 5. 3. St.

Gerbe, gebraucht, von 35 Millionen zu verkaufen.
Hölandstr. 8. 2. St.

Gebr. schwarz. Gerb
zu verkaufen. Victoriastr. 12. Büro.

Herrenrad, fast neu, preiswert u. verk.
Marie-Alexandrastr. 56. II. L.

Email-Herde
Lackierte Herde
kleine Herde für Notwohnung
Oasche, d. Waschkessel mit Feuerung billigest, Reparaturen, Ersatzteile, etc.
Herdstraße 10, Ph. Kranz.

Weinfisten
auch andere Sort. Rissen und zu verkaufen.
Kaiser-Allee 61. part.

Dung
Brennerabfälle zu Düngerzwecken hat abzugeben: Weinrothhandl. H. Köhn, Karlsruhe, Kriegstraße 206.

Kaufgesuche
HAUS
in der Stadt oder neben Vorort zu kaufen gesucht. Evtl. kann mit Haus in der Weststadt getauscht werden. Angeb. unter Nr. 6195 ins Tagblattbüro erbeten.

Defen und Ofenöhre
zu kaufen gesucht.
Roessler u. Hochwahr
Erbsengartenstr. 31. III.

Rachtkommode
mit oder ohne Armaturen, zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 6196 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebr. Schreibmaschine
gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 6201 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebr. Kleider
kauft fortwährend.
Bad. Kleiderzentrale
Dürfel 30. Tel. 4120.
Sable die höch. Preise am hiesigen Plage für ausgegangene

Frauenhaare.
Saraufkäufer u. Pri. feure erb. Vorkaufspreise.
Oskar Defer, Saarhandl., Kaiserstr. 32.

Danfagung.
Allen denen, die unsere liebe Ille mit Blumen bedacht und zum Lebt. Ruheplätzen begleitet haben, herzl. Dank. Die tieftrauernden Eltern: Aug. Krahmeier u. Frau Alara u. Kind. Dora, Irene u. Dorlandten. 10. Septbr. 1923.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die

Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1, Fernspr. 297.

Verammlung des Grund- und Hausbesitzervereins.

In einer auf Sonntag in den Eintrachtsaal einberufenen Versammlung des Grund- und Hausbesitzer-Vereins Karlsruhe wurde in scharfer Weise Stellung gegen die weitere Verschärfung der Zwangswirtschaft durch das Mieterdubbelgesetz genommen.

In einem weiteren Vortrag über die Erhebung der verschiedenen Gebühren vom Hausbesitzer protestierte Architekt Wille zu nächst gegen die Erhöhung der Gebühren für Kammerreinigung.

Die Umrechnung des Papiermarkbetrages in Kontomark erfolgt auf der Grundlage des Dollarkurses, der für die Umwandlung der aus den Devisen erzielten Papiermarkbeträge maßgebend ist.

Resolution 1: Die von den Behörden beim Hausbesitzer erhobenen Steuern, Gebühren, Abgaben, sowie die Instandhaltungskosten sind unangehörig hoch und müssen zum größten Teil vorgelegt werden.

Es wurde darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung der Versammlung rund 300 Millionen Unkosten verursacht, die auch trotz der Erhebung eines Eintrittsgeldes kaum zur Hälfte gedeckt werden.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte Kurse im Devisen-Freiverkehr.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Belgien 4,1 Mill. Schweiz 15,75 Mill. Holland 34,5 Mill. Italien 3,8 Mill. London 400 Mill. Neuyork 88 Mill. Paris 5 Mill. Christiania — Tendenz: fest.

Die Goldmark am 11. Sept. berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert, 15801310 Papiermark.

Girokonten der Reichsbank auf Kontomark.

Der Antrag auf Eröffnung des Kontomarkontos ist bei der Reichsbankanstalt zu stellen, zu deren Bezirk der Antragsteller seinem Wohnsitz nach gehört.

Die Umrechnung des Papiermarkbetrages in Kontomark erfolgt auf der Grundlage des Dollarkurses, der für die Umwandlung der aus den Devisen erzielten Papiermarkbeträge maßgebend ist.

1. mittels eines roten Kontomarkschekts, der der Übertragung von einem Kontomarkgirokonto auf ein anderes dient; 2. mittels eines weißen Kontomarkschekts, der in Papiermark ausbezahlt wird oder gegen Papiermarkverbindlichkeiten verrechnet werden kann.

Von den Börsenplätzen.

Berliner Börse. Devisen gesteigert.

w. Berlin, 11. Sept. Im Devisenfreiverkehr führte die andauernde starke Nachfrage mangels jeglichen Angebots zu weiterer scharfer Erhöhung.

Anfangs wurde der Preis des Dollars mit 60 000 000, der Preis des Pfund Sterling mit 270 Millionen genannt. Später gingen die Kurse auf über 70 und über 300 Millionen hinaus.

Mannheimer Kolonialbörse.

Tendenz: sehr fest. Kaffee Santos 36,630 bis 40,480 Mill., gewaschen 42,9—45,2 Mill. Mark heutiger Zoll 3 189 680 Mark, Tee, mittel 65—80 Mill.

der Brandversicherung mit der Mitteilung, daß die nächste Erhebung für die Brandsteuer 40 000 Mark für 100 Mark betrage.

Rechtsanwalt Schneider geistete in interessanten Ausführungen die irrtümliche Meinung, als ob der Hausbesitzer großen Nutzen aus dem Hause ziehe oder einen großen Gewinn an Sachwerten erzielt habe.

Mannheimer Produktenbörse.

Mark, gut 81—95 und fein 96—125 Mill. Mark, heutiger Zoll 5 397 920 Mark. Kakao, inländischer 18—20 Mill., holländischer 25 Mill. Mark, heutiger Zoll 3 925 760 Mark, Reis, Burma 4,8 Mill. Mark, alles per Kilo.

Industrien / Handel / Verkehr

Industrien.

Deutsch-Südamerikanische Export- und Import A.-G. (Industriekonzern) in Mannheim. Die a. o. G.-V. genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals um M. 30 Mill. Stamm- und M. 1 Mill. zehnstimmige Vorzugsaktien mit Gewinnanspruch für das laufende Geschäftsjahr.

Ernten.

Der Stand der Feldgewächse in Baden Anfang September 1923. Die Getreideernte vollzog sich bei dem heißen Sommerwetter sehr rasch, so daß die Winter- und Sommerfrüchte bis auf kleine Reste von Sommerweizen und Hafer als geborgen angesehen werden können.

Elektrizität A.-G. vorm. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M. Der Abschluß für das Ende März abgelaufene Geschäftsjahr 1922/23 ergibt einen Rohgewinn von M. 374,85 (13,39) Mill. Nach Deckung der Teilschuldverschreibungszinsen mit 2,76 (1,97) Mill. Unkosten M. 226 und Steuern M. 11,96 Mill. verbleibt ein Ueberschuß von M. 134,13 (6,53) Mill., woraus 20 (12) Prozent Dividende auf die M. 60 Mill. alten Aktien verteilt werden sollen.

daß eine schnelle Räumung von böswilligen Mietern erzielt werde. Unterfrischen wurde die Bedingung einer Hausbesitzerin, die ergrübelte, daß sie gewungen sei, ihre Möbel in einer Wohnung unterzustellen, weil es ihr nicht möglich sei, Ausländer, die in ihrem Hause sitzen, herauszubringen.

Hamburger Altmetallmarkt. 11. Sept. Kupfer 58, 61, Rotguss 50, 54, Messing, leicht 33,50, 34,50, Messingspäne 33, 34, Messingguß 34,50, 36, Blei 17, 18,50, Zink 18, 19.

Mannheim, 10. Sept. Dem heutigen Viehmarkt waren zugefahren: 110 Ochsen, 87 Bullen, 309 Kühe und Rinder, 156 Kälber, 7 Schafe, 321 Schweine. Die Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht bewegten sich in Millionen für: Ochsen, Kl. a) 2,4—2,6, Kl. b) 2—2,5, Kl. c) 1,8—2,1, Kl. d) 1,5—1,8.

Marktverlauf mit Großvieh, Kälbern u. Schafen lebhaft, geräumt, mit Schweinen mittelmäßig ausverkauft.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie die natürlichen Gewichtverluste ein, müssen sich also nicht unerheblich über die Stallpreise stellen.

Allgemeine Wirtschaftsrfragen.

Erfassung der Edelmetalle.

Berlin, 11. Sept. (Drabher.) In einer Unterredung erklärte der Reichsfinanzminister für Devisenerfassung, Fellingner: Wir hoffen, noch im Laufe dieses Jahres eine Verordnung über die Abgabe von Edelmetallen herauszubringen.

Zugverkehr zur Frankfurter Messe.

Auch zu der vom 28. bis 30. September 1923 stattfindenden Frankfurter Herbstmesse ist eine Reihe von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen vorgesehen, welche, angehts der am 12. September eintretenden weiteren Tarifserhöhung, sich besonders bei den starkem Zuspruch erfreuen werden.

Devisennotierungen.

Table with columns for location (w. Frankfurt, w. Berlin), date (10. Septbr., 11. Septbr.), and currency types (Gold, Brief). Lists exchange rates for various countries like Brüssel, Holland, London, Paris, etc.

Von den Märkten.

Table with columns for location (w. Berlin), date (10. Septbr., 11. Septbr.), and commodity types (Gold, Brief). Lists market prices for various goods like Amsterdam, Brüssel, Christiania, etc.

Antlicher Dollarmittelkurs.

Berlin, 11. Sept. Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist am 11. September 1923 Mark 66 200.